

Markus Meckel, MdB

Die DDR im Vereinigungsprozeß

Schriftliche Vorlage

Gerade in diesen Tagen um den 3. Oktober gab es manche Rückblicke auf die deutsche Vereinigung. Bezeichnend war die Perspektive: Da war die Rede von den Demonstrationen durch eine plötzlich mutige DDR-Bevölkerung im Herbst 1989 sei das SED-Regime zusammengebrochen und die Bundesrepublik habe den Laden übernommen.

Wobei diese Variante noch besser ist als die auch manchmal geäußerte Rede, daß 16 Millionen Ostdeutsche durch die Einheit die Freiheit erhalten haben, enthält diese erste wenigstens noch die Tatsache, daß der Sturz der Diktatur und damit der Sieg der Freiheit der deutschen Einheit vorausging und sie ermöglichte.

Diese Beispiele, die es in unzähligen Varianten gibt, machen deutlich, wie sehr in der Erinnerung der meisten Menschen heute die Demonstrationen, der Mauerfall, das Ende der DDR und die deutsche Vereinigung zu einem Ereignis zusammengeschmolzen sind, das dann auch noch vielfach verharmlosend „Wende“ genannt wird.

Das ist oft gar nicht böser Wille – man macht sich einfach keine Gedanken darüber. Und natürlich sind dann auch Interessen im Spiel.

Die DDR als eigenständiger Akteur – oder besser: mit eigenständigen Akteuren – im Vereinigungsprozess kommt normalerweise nicht vor. Vieles ist hier bis heute auch nicht erforscht. Die Darstellungen und Dokumentationen der Bundesregierung lassen diese Dimension zu großen Teilen weg.

Bis heute ist diese Geschichte auch schlecht dokumentiert. Die Akten sind zwar zugänglich aber es gibt keine Ausgabe, welche etwa die Sitzungen der Plenarsitzungen der frei gewählten Volkskammer dokumentiert oder die Protokolle des Ministerrats, vielleicht sind auch die des Koalitionsausschusses interessant. Mir selbst sind bis heute die Akten des eigenen Ministeriums aus dieser Zeit nicht einmal zugänglich.

Auch acht Jahre nach dem Sturz der SED-Diktatur und sieben Jahre nach der Vereinigung lebt die Öffentlichkeit in Bezug auf diese Vorgänge mehr mit groben Schemata und Mythen als mit klaren Bildern. Ein Rückblick braucht aber die sehr verschiedenen Facetten dieser Geschichte, die Darstellung der unterschiedlichen Positionen der Akteure aus Ost und West und ihrer Hintergründe. Ist diese Zeit doch eine Glücksstunde deutscher Geschichte und gleichzeitig ein wichtiges Erbe für die deutsche Demokratie!

Ich kann in der zur Verfügung stehenden Zeit hierfür nur einige wenige Linien zeichnen.

1. Der Weg zur deutschen Einheit als Weg institutioneller Selbstbestimmung der DDR-Bürger

Wer die historischen Abläufe der 14 Monate zwischen dem Sommer 1989 und dem 3. Oktober 1990 genau betrachtet, wird in der DDR verschiedene Phasen unterscheiden müssen. Zuerst die Zeit der Zuspitzung der Krise im Sommer '89, verstärkt durch die Fluchtwelle und die Öffnung der ungarisch-österreichischen Grenze, dann die Herbstrevolution unter der Führung neuer oppositioneller Organisationen, die durch den machtvollen Druck der Straße mit dem Sturz der SED-Diktatur und dem Mauerfall endete. Es folgte die Regierungszeit Modrow, in der dieser die Macht von der Partei zur Regierung verlagerte und für die SED-Genossen zu retten suchte, was zu retten ist und gleichzeitig die Zeit des Runden Tisches, der dies zu verhindern suchte, die Regierung kontrollieren wollte und in zentralen Fragen Modrow zum Einlenken zwang. Seine Hauptaufgabe war jedoch die Vorbereitung der freien demokratischen Wahlen. Anders als in Polen war bei uns das Ergebnis des Runden Tisches nicht die Teilung der Macht, sondern die wirklich freie Wahl.

Die letzte Phase beginnt dann mit der frei gewählten Volkskammer und der von ihr gewählten Regierung. Diese bereitete dem Wählerauftrag gemäß in Verhandlungen und Verträgen die Vereinigung vor – im Staatsvertrag zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, im Einigungsvertrag und im Zwei-plus-Vier-Vertrag. Die gewählte Volkskammer beschloß den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland nach Art. 23 GG.

Dieser institutionelle Ablauf bis zum Tag der deutschen Einheit ist ein Weg der Selbstbestimmung der Ostdeutschen. Wir Ostdeutschen sind nicht wie ein maroder Apfel an die Bundesrepublik gefallen, sondern zielten die Einheit an und vollzogen den Beitritt erhobenen Hauptes. Hier handelten von den DDR-Bürgern frei gewählte Institutionen und Personen.

Wie hätte es eigentlich besser laufen sollen?

Der Weg der Freiheit führte geradlinig in die Einheit. Was die institutionellen Abläufe angeht, kann ich nur sagen: Es war schwierig genug, aber hier wurden alle Träume wahr!

Und es waren nicht nur Träume, sondern politische Strategie, der politische Wille zur Selbstbestimmung. Ich verweise z. B. auf eine Erklärung zur deutschen Frage, die der SDP-Vorstand am 3. Dezember 1989 beschloß. Sie enthielt folgende Momente:

- Wir wollten die Einigung als wohlorganisierten Prozeß zwischen zwei demokratisch legitimierten, gleichberechtigten deutschen Staaten, in dem die Interessen des schwächeren Teils, der Bevölkerung der DDR, angemessen